



Stellungnahme

Die Deutsche Fachgesellschaft Psychiatriische Pflege nimmt zum Schreiben der Bundespsychotherapeutenkammer (BPTK) vom 11. April 2018: „Rund 20 Wochen Wartezeit auf psychotherapeutische Behandlung“ unter Bezugnahme auf die BPTK-Studie „Wartezeiten 2018“ wie folgt Stellung

Nicht nur Psychologen erbringen psychotherapeutische Leistungen

In einer aktuellen Studie der Bundespsychotherapeutenkammer wurden am 11.04.2018 Ergebnisse zur Versorgungssituation mit psychotherapeutischen Leistungen verbreitet. Zu den wesentlichen Ergebnissen der Studie gehört, dass die Wartezeit auf eine psychotherapeutische Behandlung 30 Wochen beträgt und die Akzeptanz und Inanspruchnahme von Psychotherapie in der Bevölkerung im Vergleich von vor 15 Jahren deutlich gestiegen ist. Auch zeigen die Ergebnisse der Studie, dass die Wartezeiten im Süden der Republik deutlich kürzer sind als im Norden (<http://www.bptk.de/aktuell/einzelseite/artikel/rund-20-woch.html>).

In einer Pressemitteilung werden seitens der Bundespsychotherapeutenkammer auch Vorschläge zur Verbesserung der Situation benannt. In diesem Zusammenhang wird vor allem die Schaffung zusätzlicher 7000 Praxissitze, inklusive der entsprechenden Finanzierung, genannt.

Nun ist angesichts der Krankheitslast, die durch psychische Erkrankungen ohne Zweifel besteht, ein Ausbau der Versorgung unbedingt wünschenswert.

Als Fachgesellschaft für Psychiatriische Pflege bezweifeln wir allerdings, dass lediglich der Ausbau an psychotherapeutischen Kassensitzen zu einer Deckung des psychotherapeutischen Behandlungsbedarfs der Bevölkerung beiträgt. In diesem Zusammenhang sei unter anderem auf folgende Aspekte verwiesen:

- Nach wie vor erreichen psychotherapeutische Angebote eher die leichter erkrankten Menschen und seltener die schwer kranken Menschen (z.B. an Schizophrenie erkrankte Menschen, obwohl die Leitlinien der Fachgesellschaften auch hier Psychotherapie empfehlen).
- Psychotherapie funktioniert in der Regel als Kommstruktur. Dies führt dazu, dass viele bedürftige Menschen, die den Weg in eine Praxis aus persönlichen, krankheitsbedingten oder strukturellen Gründen nicht realisieren können, keine Psychotherapie erhalten.

Vorstand:

Dorothea Sauter (Präsidentin)
Uwe Genge (Stellv. Präsident und Schatzmeister)
Michael Mayer (Stellv. Präsident)

Geschäftsstelle

DFPP e.V.
c/o Uwe Genge
Eichenhang 49
89075 Ulm

Kontakt

www.dfpp.de
Fax: +49-731-94034932
genge@dfpp.de

Bankverbindung

Sparkasse Ulm
IBAN DE 94 6305 0000 0021 1889 94
BIC SOLADES1ULM



- Es ist anzuzweifeln, dass psychotherapeutische Praxen als „zentrale Anlauf- und Koordinierungsstellen“ fungieren können, da selbst „nur 5 Wochen“ Wartezeit für Dienstleistungsnutzer/innen in krisenhaften Phasen kaum auszuhalten sind. Hier könnten niederschwellige Angebote mit Fokus auf Krisenbewältigung ein wichtiger erster Schritt sein. Diese müssen aber von vielfältig präsenten Akteuren kurzfristig zur Verfügung gestellt werden.
- Die im Hinblick auf die psychotherapeutische Versorgung der Bevölkerung alleinige Fokussierung auf die Psychotherapeuten mit Kassensitz lässt außer Acht, dass es in der psychosozialen Versorgung andere Dienste und Berufsgruppen gibt, die ebenfalls psychotherapeutische Leistungen in Form von Einzelinterventionen (u.a. Psychoedukation, Achtsamkeit) oder therapeutischen Ansätzen (z.B. (systemische) Beratung, Soziotherapie, ambulante psychiatrische Pflege) erbringen.
- Es ist ein deutscher Sonderweg, dass Psychotherapie nur von Psychotherapeuten erbracht werden kann und dass nur Psychotherapeuten in der Lage sind, Psychotherapie anzubieten. Bisher ist es leider nicht gelungen, über Zugangswege, Ausbildungsanforderungen und die notwendigen Settings von Psychotherapie unter der Prämisse einer optimalen Versorgung der Bevölkerung mit möglichst differenzierten psychotherapeutischen Angeboten zu diskutieren. Dabei steht fest: Der Bedarf an psychotherapeutischen und psychosozialen Leitungen in der Bevölkerung ist viel zu groß, als dass er von niedergelassenen Psychotherapeuten allein gedeckt werden könnte.

Von daher gilt es, im Sinne der Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung, internationale Entwicklungen aufzunehmen und in Deutschland zu etablieren. Erste Schritte auf diesem Weg sind aus Sicht der DFPP:

- **Gestufte Therapieangebote:** Nicht jeder Mensch in einer seelischen Krise braucht eine intensive ambulante oder stationäre Psychotherapie von sehr gut ausgebildeten Psychologen oder Ärzten. Im Sinne von Stepped Care Modellen konnte im Rahmen hochrangig publizierter Studien gezeigt werden, dass für einen Großteil der Menschen mit psychischen Störungen niedrighschwellige Angeboten völlig ausreichen und zum Therapieerfolg führen. Dies umfasst neben psychosozialen Interventionen auch eine Stärkung der Selbsthilfe.
- **Stärkere Einbeziehung der Psychiatriischen Pflege:** Die Psychiatriische Pflege verfügt bereits über psychotherapeutische Grundkompetenzen. Sie stellt die größte Berufsgruppe im Gesundheitswesen dar. Eine Deckung des psychotherapeutischen Bedarfs der Bevölkerung ohne Einbeziehung dieser Berufsgruppe wird nicht gelingen.
- **Schulungsangebote von helfenden Berufen:** Helfende Berufe sollten vermehrt Schulungsangebote zur Durchführung von psychosozialen und Psychotherapeutischen Interventionen erhalten. Hier sollte in Zusammenarbeit mit der Bundestherapeutenkammer ein entsprechendes Zertifizierungssystem erarbeitet werden. Sowohl aus den Niederlanden als auch aus dem Angloamerikanischen Raum liegen hier zielführende Schulungsprogramme und umfangreiche Erkenntnisse vor.

Vorstand:

Dorothea Sauter (Präsidentin)
Uwe Genge (Stellv. Präsident und Schatzmeister)
Michael Mayer (Stellv. Präsident)

Geschäftsstelle

DFPP e.V.
c/o Uwe Genge
Eichenhang 49
89075 Ulm

Kontakt

www.dfpp.de
Fax: +49-731-94034932
genge@dfpp.de

Bankverbindung

Sparkasse Ulm
IBAN DE 94 6305 0000 0021 1889 94
BIC SOLADES1ULM



- Stärkere Durchbrechung der Kommstruktur und Erweiterung des Psychotherapiebegriffes: viele seelische Krisen sind unmittelbar mit Situationen im direkten Lebensumfeld verbunden und je nach Situation macht es Sinn, die direkte Lebensumwelt stärker in die Therapie einzubinden. In diesem Zusammenhang ist auch zu prüfen, inwieweit asynchrone Formen der Betreuung, z.B. über Email, Telefon oder Internet das Versorgungsangebot so erweitern können, dass die Hilfe niedrigschwelliger, schneller und zielgerichteter erfolgen kann.

Ein solches Vorgehen stellt explizit nicht in Abrede, dass es Menschen gibt, die auf die spezielle Expertise von speziell ausgebildeten Psychotherapeuten angewiesen sind. Die Behandlung und Versorgung von Menschen mit seelischen Krisen jenseits von Psychopharmaka erfordert aber mehr als den Ausbau psychotherapeutischer Kassensitze. Der Größe des Problems ist durch multiprofessionelles Handeln zu begegnen. Die Ressourcen der Psychiatriischen Pflege und anderer Professionen im psychosozialen Feld hier ungenutzt zu lassen bedeutet, weiterhin eine Unterversorgung der Bevölkerung mit psychotherapeutischen und psychosozialen Leistungen bewusst in Kauf zu nehmen. Die Chance für zeitgemäße Entwicklungen der Versorgung wie auch der psychiatriischen Pflege würde zum wiederholten Male verstreichen.

Erstellt in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Michael Schulz und Prof. Dr. Michael Löhr

Ulm, den 18.04.2018

Dorothea Sauter
Präsidentin
sauter@dfpp.de

Uwe Genge
Stellv. Präsident
genge@dfpp.de

Michael Mayer
Stellv. Präsident
mayer@dfpp.de

Vorstand:

Dorothea Sauter (Präsidentin)
Uwe Genge (Stellv. Präsident und Schatzmeister)
Michael Mayer (Stellv. Präsident)

Geschäftsstelle

DFPP e.V.
c/o Uwe Genge
Eichenhang 49
89075 Ulm

Kontakt

www.dfpp.de
Fax: +49-731-94034932
genge@dfpp.de

Bankverbindung

Sparkasse Ulm
IBAN DE 94 6305 0000 0021 1889 94
BIC SOLADES1ULM